

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 35 (1984)

Heft: 4

Rubrik: Chronik = Chronique = Cronaca

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ISOS – Genève

Le 16 octobre 1984, Monsieur le conseiller d'Etat Christian Grobet, chef du Département des travaux publics, a présenté l'*Inventaire des sites construits à protéger en Suisse* (ISOS) du canton et de la ville de Genève. La base juridique de l'inventaire est constituée par la Loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage du 1^{er} juillet 1966 (LPN), qui prescrit au Conseil fédéral de dresser «des inventaires d'objets d'importance nationale». La publication, qui englobe les 23 sites d'im-

portance nationale du canton, constitue le premier volume d'une série dont la parution aura lieu par étapes et qui englobera en fin de compte tout le territoire fédéral. Elle a été réalisée à l'instigation du Département fédéral de l'intérieur (DFI), respectivement de l'Office fédéral des forêts (OFF), et a été transmise au canton par son directeur, Monsieur Maurice de Coulon, et par Madame Sibylle Heusser-Keller, mandataire chargée de la réalisation de ce travail. *Voir aussi le prospectus ci-joint.*

*Das «Burgenbuch Graubünden»
vollständig neu bearbeitet*

1930 hat Erwin Poeschel, den GSK-Mitgliedern wohlvertrauter Autor zahlreicher Kunstdenkmälerbände, das «Burgenbuch Graubünden» publiziert. Das Standardwerk zur Baugeschichte und Kultur des Burgen- und Schlossbaus im Kanton Graubünden hat seither seinen festen Platz in vielen privaten und öffentlichen Bibliotheken gefunden. Seit langem vergriffen und von Buchantiquaren eifrig gesucht, hat sich schon vor Jahren die

Frage einer Neuauflage oder gar einer Neubearbeitung des Standardwerkes gestellt. Es ist deshalb zu begrüßen, dass sich der Historiker Otto P. Clavadetscher und der Mittelalterarchäologe und Burgenforscher Werner Meyer zusammengesetzt haben, um Poeschels Werk vollständig neu zu bearbeiten. Im November erscheint das neue «Burgenbuch Graubünden». Einem klaren, überzeugenden Konzept folgend, gelangen 300 Objekte in Text, Plan und Abbildung zur Darstellung. *Siehe auch den beiliegenden Prospekt.* GWV

Organisationen

Organisations

Organizzazioni

ICOMOS – Erklärung von Dresden

In Rostock und Dresden (DDR) hat im vergangenen Mai die Generalversammlung von ICOMOS stattgefunden. Dabei stand das Thema «Denkmäler und Ensembles: Ihr Beitrag zur Definition der kulturellen Identität» im Zentrum der Diskussion, an der Delegierte aus 44 Ländern, darunter auch sieben Vertreter aus der Schweiz, teilgenommen haben. Resultat der intensiv geführten Aussprachen bildet die «Erklärung von Dresden», die wir im folgenden – leicht gekürzt – wiedergeben. Die Kürzung betrifft die Präambel der Originalfassung, die den politisch-ideologischen Überbau nach DDR-Sprachregelung enthielt. Ferner ist das Begriffspaar «Denkmale und Denkmalstätten» durch «Denkmäler und Ensembles» ersetzt worden. GWV

Der Internationale Rat für Denkmäler und Ensembles (ICOMOS), dem die Verantwortung für die Pflege des Weltkulturerbes obliegt, lenkt die Aufmerksamkeit auf die folgenden Feststellungen zum Thema «Denkmäler und kulturelle Identität»:

A. Das kulturelle Erbe und die Umwelt

1. Als Zeugen der menschlichen Zivilisation tragen Denkmäler und Ensembles zur Vertiefung des historischen Bewusstseins und der kulturellen Identität von Einzelnen und Gemeinschaften bei. Denkmäler und Ensembles sind von kommunaler, regionaler, nationaler und internationaler Bedeutung als Ausdruck von Kultur und Lebensweise und als wichtiger Bestandteil des Weltkulturerbes. Deshalb ist es die Verpflichtung aller Menschen, den Schutz und die Pflege von

Denkmälern und Ensembles auf allen Ebenen und aus allen Zeiten zu gewährleisten.

2. Erhaltung, Pflege und Erschliessung von Denkmälern und Ensembles sind durch die ökonomische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung bestimmt. Jedoch sollte bei der Denkmalpflege die historisch gewachsene kulturelle Identität des Volkes im Vordergrund stehen. Grosse Anstrengungen müssen daher unternommen werden, um die Erfordernisse der Gegenwart mit dem kulturellen Erbe in Einklang zu bringen, um die Denkmäler vor den Folgen unkontrollierter Urbanisierung und Industrialisierung, vor Umweltverschmutzung sowie vor den Risiken von Naturkatastrophen zu schützen. Die Authentizität des Materials, der Konstruktion und Gestaltung ist ein wichtiger Teil der Denkmalpflege in dieser Hinsicht. Darum ist es unabdingbar, sowohl Naturwissenschaften als auch Gesellschaftswissenschaften heranzuziehen.

3. Wegen der Bedeutung, des Umfangs, der Vielfalt und Komplexität von Denkmälern und Ensembles in ihrer sich entwickelnden Umgebung und ihrem sich verändernden Umfeld erfordern ihre Pflege und Erschliessung langfristige Konzeptionen. Denkmalpfleger müssen gesetzliche und materielle Mittel für eine effektive Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern, besonders Städte- und Regionalplanern sowie Vertretern des Umweltschutzes zur Verfügung haben.

B. Kulturelles Erbe und heutiges Leben

1. Nationale und internationale Politik sollte nicht nur auf die materiellen Faktoren des Wohlergehens gerichtet sein. Diese Politik sollte auch Pflege und Schutz der Denkmäler und Ensembles umfassen, die einen spezifischen und wichtigen Beitrag zur Lebensqualität als Ganzes leisten.

2. Um ihre soziale Rolle vollständig zu erfüllen und die Bedürfnisse des heutigen Lebens zu befriedigen, müssen Denkmäler und Ensembles im Sinne der Charta von Venedig angemessen genutzt werden.

3. Die künstlerische und historische Aussage von Denkmälern und Ensembles bewahrt wichtige Traditions- und Erinnerungswerte. Es ist deshalb notwendig, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gleichzeitig Schutz und Pflege zu berücksichtigen.

C. Geistige Erschliessung von Denkmälern und Ensembles

1. Die Teilnahme am kulturellen Leben ist ein Menschenrecht. Dieses Recht schliesst auch den

durch Denkmäler und Ensembles vermittelten Genuss und Bildungsgewinn ein. Zu diesem Zweck müssen Regierungen, öffentlich-rechtliche Organisationen und Bürger ihren Beitrag leisten, um das allgemeine Bewusstsein für die Werte des kulturellen Erbes und für die Notwendigkeit seiner Pflege und Nutzung in Gegenwart und Zukunft zu erhöhen.

2. Eine wesentliche Bedingung für Pflege und Nutzung von Denkmälern und Ensembles ist eine entsprechende Gesetzgebung. Sie schafft den Rahmen für Dokumentation, Forschung, Inventarisierung und Publikation und bildet die Grundlage für das Verständnis der Denkmäler und Ensembles in allen ihren Aspekten.

3. Das aus historischen, künstlerischen und technischen Studien gewonnene Wissen ist unerlässlich für die Pflege jedes Denkmals. Dieses Wissen hilft, Methoden und Techniken der Pflege zu verbessern und das Verständnis für die Geschichte der Menschheit zu fördern. Es ist von grundlegender Bedeutung, dass die gegenwärtige postgraduale Ausbildung von Architekten und Denkmalpflegern verbessert wird und dass alle schöpferischen Prozesse auf dem Gebiet der Städteplanung und Architektur durch die traditionelle Kultur inspiriert werden.

4. Eine angemessene Pflege von Denkmälern und Ensembles trägt dazu bei, traditionelle Techniken und handwerkliche Tätigkeit lebendig zu erhalten. Ihre Nutzung und Entwicklung in der denkmalpflegerischen Arbeit ist ein wegweisendes Unternehmen und verleiht der Arbeit des Menschen und seinen Fertigkeiten Würde.

Schlussfolgerungen

Die VII. Generalversammlung des Internationalen Rates für Denkmäler und Ensembles (ICOMOS) in Rostock und Dresden DDR ruft alle Nationen auf, der Intensivierung und Ausweitung ihrer Tätigkeit in der Denkmalpflege politische, moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Die internationale Zusammenarbeit muss verstärkt werden, um die Prinzipien und Methoden der Denkmalpflege durchzusetzen. Aktivitäten zur Pflege von Denkmälern und Ensembles bieten den Staaten die Möglichkeit, ihre jeweiligen Eigenarten zu entwickeln, indem sie ihre Anstrengungen vereinigen.

Gottlieb Loertscher zum 70. Geburtstag

Am 17. November tritt Dr. Gottlieb Loertscher, der langjährige Inventarisor der Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn und solothurnische Denkmalpfleger, über die Schwelle zum achten Lebensjahrzehnt. Seine zahlreichen Freunde und Kollegen werden sich an diesem Tage der Zeiten erinnern, da er ganz in ihren Kreis gehörte und voll im Einsatz stand. Er war über den Lehrerberuf zur Kunstgeschichte gekommen und wurde 1947, nach der Promotion in Basel, zum Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn» gewählt. Seit 1951 war er zugleich kantonaler Konservator und damit verantwortlich für die archäologische Forschung und die Denkmalpflege. Der Posten eines Denkmalpflegers wurde erst 1958 geschaffen; Loertscher, der sich inzwischen mit einem ersten Solothurner Kunstdenkmälerband als kompetenter Fachmann ausgewiesen hatte, brachte alle Voraussetzungen zur Übernahme dieses Amtes mit sich. Das empfahl ihn auch für die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, der er von 1965–1976 als ordentliches und später als korrespondierendes Mitglied angehörte.

Mit seinem Doppelberuf des Inventarisors und Denkmalpflegers stand Loertscher nicht allein. Bei der Organisation der kantonalen Denkmalpflegeämter nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in mehreren Kantonen frischgebackene Kunsthistoriker berufen, denen man zugleich auch die wissenschaftliche Bearbeitung der Kunstdenkmäler anvertraute. Die Ämter waren zumeist Einmannbetriebe, und der Redaktor und Denkmalpfleger hatte mindestens anfänglich auch noch gleich seine Briefe und Akten selber zu tippen. Die anbrechende bauliche Hochkonjunktur verschob die Gewichte sehr rasch zugunsten der denkmalpflegerischen Aufgaben, und die Redaktionsarbeit für die GSK trat notgedrungen in den Hintergrund. Dies wurde von den zuständigen politischen Instanzen mit Stirnrunzeln vermerkt, aber das Baufiebers, von dem auch das bauliche Erbe erfasst wurde, erwies sich als stärker. Die wissenschaftliche Forschung in Feld und Archiv, die geruhsame Arbeit am Schreibtisch wurde von der denkmalpflegerischen Betreuung unzähliger Bauten abgelöst, deren Restaurierung, dazu meist unter Zeitdruck stehend, den Denkmalpfleger in Trab hielt. Die vor Ort erworbenen Kenntnisse und Erforschungen flossen in elf Berichte von wachsendem Umfang ein, die für den Benutzer eine wahre Fundgrube an geschichtlich, kunstgeschichtlich und volkskundlich relevanten

Informationen darstellen. Hinzu kamen vereinzelte kleine Kunstführer und 1975, im europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz, in einer wahren Parforce-Jagd der Solothurner Kunstführer, der aus den langjährigen Vorarbeiten für die Neuauflage von Hans Jennys «Kunstführer durch die Schweiz» hervorging.

In der praktischen Arbeit konnte Loertscher sich am besten entfalten. Ob es sich um ein altes Bauernhaus, eine Kirche, ein Bürgerhaus oder einen patrizischen Landsitz handelte, immer war er ganz engagiert, für Bauherren, Architekten und Handwerker ein geschätzter Ratgeber, der seine unvergleichliche Kenntnis des Kantons uneingeschränkt zur Verfügung stellte. Die didaktische Seite seines Wesens mag ihm dabei gelegentlich in die Quere gekommen sein. Zumeist erwies sie sich jedoch als wirksame Waffe, um den Partner im Gespräch zu überzeugen. Darüber hinaus warb Gottlieb Loertscher auch in der Öffentlichkeit unentwegt für seine Anliegen. In Vorträgen, Führungen, Zeitungsartikeln und Gelegenheitschriften, die er mit behendem Stift gleich selber illustrierte, suchte und fand er den Weg zu einem Publikum, das er umwarb und für seine, für unsere Anliegen gewann. Wenn im Kanton Solothurn heute beim einfachen Volk wie bei den Behörden Schutz und Erhaltung des baulichen Erbes erstgenommen werden, so ist dies nicht zuletzt Loertschers Verdienst. Seine Freunde wissen es, sein Kanton, dem er lebenslang die Treue hielt, wird heute, wo diese rastlose und höchst erfolgreiche Tätigkeit bereits aus einigem Abstand überblickt werden kann, deutlicher sehen, wie viel er seinem ersten Denkmalpfleger verdankt.

Alfred A. Schmid

Paul Hofer fünfundsiebzigjährig

In Bern feierte Professor Paul Hofer am 8. August seinen 75. Geburtstag. Nicht dass die guten Wünsche von Freunden, Schülern, Kollegen den Jubilaren in sommerlichem *otium cum dignitate* hätten erreichen können! Dies wäre bei Paul Hofer durchaus *contre la nature* – konzentriert fordern seine weiteren in Angriff genommenen städtebaugeschichtlichen Arbeitsprojekte täglichen Einsatz. Nicht Vielgeschäftigkeit, wie sie unter Wissenschaftlern verbreitet ist, sondern eine persönlich ausgeprägte Dichte der Substanz und eine ungewöhnliche Breite des Spektrums kennzeichnen das wahrhaft unermüdliche Tätigsein von Paul Hofer. Der Gegenwartsbezug historischen Bemühens ist für ihn Lebenselement in einer seltenen,

echten Weise. Als Kunst- und Architekturhistoriker, dann auf seinem eigenen Weg als Städtebauhistoriker hat er bei vielen Jüngeren, Kunsthistorikern, Architekten und einem weiteren Publikum den Ensembledenken zum Leben und Klingen gebracht.

Paul Hofers Berner Stadtbände der «Kunstdenkmäler» (1947, 1952, 1959, 1969) zählen zu den Pionierbeispielen des schweizerischen Gesamtwerks. Aber auch sonst ist die Grundlegung der bernischen Kunstdenkmäler-Inventarisierung in allererster Linie sein Verdienst. Schon früh wies er auf Fragen der Methode, der topographischen und historischen Einordnung, des Vergleichs hin, die in der Weiterentwicklung des Inventarisierungshandwerks seit rund zehn Jahren aktuell geworden sind. Diese Verbundenheit mit der publizistischen Hauptaufgabe der GSK bewies Hofer auch im Rahmen der neuen Richtliniendiskussion.

Er habilitierte sich 1948 an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern, wurde 1954 ausserordentlicher Professor, ebenso 1962 an der damaligen Ecole polytechnique universitaire in Lausanne und wechselte 1964 an die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich. 1967 wurde Paul Hofer zum Ordinarius an der ETH-Z ernannt. In den 17 Jahren seiner dortigen Lehrtätigkeit gelang es ihm, die Städtebaugeschichte im Kontext der Architekturausbildung von einem noblen Schattendasein in eine vital unentbehrliche Stellung, in unmittelbare Nähe der Entwurfskurse zu führen.

Andres Moser

Peter Meyer zum 90. Geburtstag am 14. Dezember 1984

Ruhm ist immer Nachruhm. Ein halbes Jahrhundert, nach dem Peter Meyer als verantwortlicher Redaktor der damals noch führenden Schweizer Architekturzeitschrift «Das Werk» entlassen wurde, sind seine Themen, die ihn zum verfemten Aussenseiter machten, wieder ein Thema: Historismus, Regionalismus, Typologie, Monumentalität, die Säule. Das Ornament ist kein Verbrechen. Ein Postmoderner «avant la lettre» also. Nach der bis zum Überdruß erfolgten Auseinandersetzung mit der Avantgarde der Moderne entdeckt die Architekturgeschichte nun die Gegenspieler; P.M. war einer der Protagonisten.

1894 in die Generation der Avantgarde geboren und in München von Theodor Fischer für die Moderne geschult, kämpft Peter Meyer ab 1923 vorerst als Redaktor an der «Schweizerischen Bauzeitung» für ihre Anerkennung. Eine Artikel-Auswahl erscheint 1928 für den Laien in zwei Taschenbüchern: «Moderne Schweizer Wohnhäuser» und «Moderne Architektur und Tradition».

Was dann folgt, ist bereits eine Revision der Moderne. Mit den ersten Angriffen seitens rechtsextremer Ideologen, deren rassistische Polemik gegen das Neue Bauen er wortgewaltig entkräftet, beginnt auch er sich zunehmend von der Avantgarde und ihrer Aporien zu distanzieren. Stets den frommen Bibelvers vor Augen: «Deine Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein», wettet er fortan gegen ihren Anspruch, keinen Stil, sondern das Ende aller Stile schaffen und damit die altbewährte Symmetrie von alt und neu endgültig zerschlagen zu wollen. Ebenso gegen allerlei Garden wie CIAM oder Werkbund, die ihr elitäres kulturelles Bewusstsein auch dem Proletarier als Vorbild zumuten, und – was uns heute angeht – gegen die «Diktatur der Maschine» und für ein neues Gleichgewicht zwischen Technik und Kultur.

Anfangs der vierziger Jahre, als Peter Meyer das Neue Bauen bereits als einen abgeschlossenen Stil diagnostiziert, stellt er auch schon die Frage nach den Geltungsgrenzen des Funktionalismus, der sich seiner Meinung nach nicht für alle Bauaufgaben gleich gut eignet, am wenigsten, wo ein Anspruch auf Monumentalität besteht. Er plädiert für einen modernen Stilpluralismus, keinen neohistoristischen, sondern für einen nach Bauaufgaben differenzierten Stil. So wird Peter Meyer zum Wortführer einer «patriotischen Intelligenz», deren historische Leistung es ist, den Funktionalismus typologisiert und regionalisiert zu haben. Die Landesausstellung von 1939 war ihr Gesamtkunstwerk.

1943 erfolgt der Redaktionswechsel am «Werk», der bereits den Gesinnungswandel nach dem Krieg und Wiederkehr und Hochkonjunktur des Internationalismus ankündigt. Der technische Fortschritt ist wieder einmal in Frage gestellt und für richtig befunden worden. P.M. zieht sich daraufhin aus der Architekturkritik in die Kunstwissenschaft zurück.

Peter Meyers akademische Karriere beginnt ungewöhnlich. Nach der Habilitation an der ETH im Jahre 1935 folgt 1942 die Doktorprüfung in klassischer Archäologie an der Universität Zürich, und endet, wie es gewöhnlich bedeutenden und streitbaren Geistern ergeht, mit «nur» einem Extraordinariat. Immerhin eine Doppelprofessur für Systematik und Ästhetik der neueren Baukunst an der ETH und für Mittelalter an der Universität Zürich. Die Antrittsrede hält er 1956 über die Säule.

In dieser zweiten Schaffensperiode geht Peter Meyer den kleinen und grossen Zusammenhängen nach. Den kleinen beim griechischen Ornament, über dessen Formenlehre und Syntax er seine Dissertation schreibt, und bei dem antithetischen, unantiken Formempfinden in der irischen Buchornamentik. Für drei der wichtigsten Faksi-

mile-Editionen wird er von den Iren als Mitherausgeber zugezogen und für seine wissenschaftlichen Verdienste mit dem Ehrendoktor geehrt.

Und die grossen Zusammenhänge legt Peter Meyer Ende der vierziger Jahre in einer zweibändigen «Europäischen Kunstgeschichte» dar, als das vereinigte Europa bedrohte Tatsache und Hoffnung zugleich war. Es ist keine Revision der Kunstgeschichte aus dem Geiste der Gegenwart, wie es die Avantgarde gefordert hat, sondern eine Stilgeschichte mit der griechischen Kunst als Massstab und Ordnungsprinzip. Dass es ein bis heute unerreichtes didaktisches Meisterwerk geworden ist, verdankt der verdiente Lehrer auch dem «unverdienten Vorteil», wie er selbst bekannt, aus einem Maler-Milieu zu stammen und architektonische Fachkenntnisse zu besitzen.

1969 ist sie in einer dritten erweiterten Auflage erschienen. Dazwischen, daneben und danach schreibt er u.a. eine «Schweizerische Stilkunde», Bücher über anonyme Schweizer Architektur, unzählige, unbestechliche Rezensionen, z.B. über die Kunstdenkmälerbände, und in der Tagespresse immer wieder «Unliebsame Betrachtungen», zuletzt als Hauptgegner einer Giacometti-Stiftung aus zwei Dritteln öffentlicher Mittel. Auch diese inzwischen zwanzig Jahre alte Geschichte hat bereits ihren Chronisten gefunden. In Sachen P.M. liest sie sich wie eine späte Rache der ehemaligen Avantgarde und dem damaligen Establishment an einem intentionellen Aussenseiter. «On est toujours le réactionnaire de quelqu'un.»

Katharina Medici-Mall

Buchbesprechungen

Comptes-rendus des livres

Recensioni

● JOHANN GOTTFRIED EBEL

Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz

Leipzig 1798 und 1802. Reprint Verlagsgemeinschaft, St. Gallen 1983, 2 Bände, 478 und 399 S., ill. Mit 37seitigem Kommentar von Peter Faessler.

Nicht der, welcher zufällig zuerst irgendwohin gerät, sei der wahre Entdecker, sondern der, welcher gesucht hat und findet. Das Zitat Jacob Burckhardts, das Peter Faessler an den Anfang seines kulturgeschichtlich äusserst aufschlussreichen Kommentars setzt, trifft genau auf diesen Sucher und Reiseliteraten Johann Gottfried Ebel (1764–1830, gestorben in seiner Wahlheimat Zürich). Das zweibändige Werk dieses für die damalige Zeit exemplarischen republikanischen Fusswanderers markiert die Abkehr von der kurios-exotischen Beschreibung hin zur wissenschaftlichen Aneignung und «philosophischen Länder- und Völkerkunde». Während zweier Jahre durchwanderte Ebel um 1780 nach Abschluss seines Medizinstudiums die Schweiz, die für ihn eine Art Compendium Europas bedeutete, ein Anschauungsobjekt für enzyklopädische Wissenserweiterung par excellence: für «Erdforscher», «Liebhaber der Mineralogie», für «Physiker» und «Landwirthe», für «reisende Ärzte» und für solche, die den «Kunstfleiss des Menschen und die Fabrikhandlung» erkunden wollen, aber auch für die Sucher «politischer Wahrheiten». Alpennatur wird zum «Locus amoenus», zu dem nicht nur die Natur mit Felsen, Wasserfällen und Ahorngruppen ihren Beitrag leistet, sondern ebenso die «Schlichtheit des republikanischen Hirtenvolkes». Zum Arkadischen gesellt sich auch ein politisches Idyll, das in der Schilderung der Landsgemeinden in den beiden Appenzell seine Verdichtung findet.

Ebels Werk blieb ein Fragment. Die «Gebirgsvölker der Schweiz» hätten vom Bodensee bis zum Vierwaldstättersee durchforscht werden sollen. Die beiden in Leipzig publizierten Bände umfassen die Kantone Thurgau, St. Gallen, Appenzell und Glarus, eine «Landkultur» also, in der Ebel einer Vielfalt von geologischen, land-

schaftlichen, aber auch sozialen, wirtschaftlichen und politischen Eigenarten begegnete. Gesundheitszustände, Vermögensverhältnisse, Häufigkeit von Selbstmord und Heimweh interessierten ihn ebenso sehr wie Kirschbäume oder Hosenträger, die bei Appenzellern «in Blüte stehen». Was bleibt für den Siedlungs- und Kunsthistoriker in Ebels detaillierter Schilderung? Haus, Hof und Dorf, Fabriken, Brücken und Wege erscheinen hier nicht losgelöst vom gesamtgeographisch-kulturellen Rahmen, sondern als Elemente dieser landschaftlichen Physiognomie und deren Erfahrung durch den Reisenden. Beneidenswert sei der Appenzeller, der nicht wie der «Grossstädter seine Existenz in dem Staube, Schmutze und Gestanke enger Strassen, in diesen Labyrinthen ekelhafter Gefängnisse» lebt, sondern im «Schoosse des lebendigen Grüns» und auf der Kleinheit des Eigentums der Familie, die «auf ihren Wiesen ihre Wohnung hat». Und die Häuser in Glarus: «Weder Prunk noch Armuth, sondern gleichvertheilte Wohlhabenheit» sind ihnen eigen – solche Kurzcharakterisierungen tragen im Gegensatz zu unserer heutigen Trockenanalyse von Bauwerken auch etwas vom Menschen und dessen Verhältnissen mit. Entsprechend enzyklopädischer Aufmerksamkeit seit Diderot für das Handwerk gilt Ebels diesbezügliches Hauptinteresse dem «mechanischen Genie» Hans Ulrich Grubenmann, dessen Schaffhauser Brücke in Kupfer eingebunden ist.

Peter Faesslers eingehender Kommentar würdigt nicht nur dieses Frühwerk innerhalb des deutschen Philhelvetismus, sondern wirft auch neues Licht auf Schillers und Hölderlins Bild von der Schweiz. Ebels Charakterisierung vom Gebirgsjäger steht dem Titelhelden in Schillers «Wilhelm Tell» auffallend nahe. Für Hölderlin, mit dem Ebel eng befreundet war, erweist sich der Reiseliterat nicht nur als Promotor für dessen Aufenthalt in Hauptwil, sondern auch als eigentlicher Cicerone im Lande der Panoramen, Milchkuren und andersweitigen «Freymüthigkeiten».

Peter Röllin

Wichtige Neuerscheinungen zur Schweizer Kunst**Auswahl**

Zusammengestellt von der Redaktion der Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege

Principales nouvelles parutions sur l'art suisse**Sélection**

Etablies par la rédaction de la Bibliographie de l'art suisse et de la conservation des monuments historiques

Nuove importanti edizioni sull'arte svizzera**Selezione**

A cura della redazione della Bibliografia dell'arte svizzera e della conservazione dei monumenti storici

Appuhn, Horst. – Schatzkammern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Führer zu kirchlichen und weltlichen Kostbarkeiten. Düsseldorf: Econ, 1984. – 288 S., ill. (Hermes Handlexikon).

L'Argenterie du Vieux-Lausanne. Textes de Marcel Grandjean, Marie-Claude Jequier, Marc Panicali. Légendes de l'inventaire et prise des poinçons: Marc Panicali. Photographies de Michèle Duperrex. Lausanne: Editions du Grand-Pont, 1984. – 120 p., ill.

Baumgartner, Marcel. – L'Art pour l'Aar. L'art bernois au 20^e siècle. Wabern: Büchler, 1984. – 318 p., ill.

Beleckaja, Elena Alekseevna; Pokrovskaja, Sinaida Konstantinowna. – Domenico Gilardi. Prefazione di Giuseppe Martinola. Montagnola: F. Riva, 1984. – 221 p., ill.

Bögli, Hans. – Aventicum: Die Römerstadt und das Museum. Herausgegeben von der Association Pro Aventico und der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Avenches: Association Pro Aventico, 1984. – 83 S., ill. (Archäologische Führer der Schweiz, 20).

Bögli, Hans. – Aventicum: La ville romaine et le musée. Edité par l'Association Pro Aventico et la Société suisse de préhistoire et d'archéologie. Avenches: Association Pro Aventico, 1984. – 83 p., ill. (Guides archéologiques de la Suisse, 19).

Brooks, H. Allen [Hrsg.]. – The Le Corbusier archive. 32 Bde., New York: Garland; Paris: Fondation Le Corbusier, 1982 ff.

Christian [Adolf] Müller, Zeichnungen. Ausgewählt aus seinen Skizzenbüchern. Herausgegeben von Lony Müller in Zusammenarbeit mit Lislot Siebenmann. Begleitet von Hans Adolf Vögelin. Basel: Wepf, 1984. – 184 S., ill.

[Dreihundert] 300 Jahre Kapelle im Ried Lachen. Lachen: Marchring, Gesellschaft für Volks- und Heimatkunde der Landschaft March, [1984]. – 64 S., ill. (Marchring 23/1984).

Ferdinand Berthoud, 1727–1807, Horloger mécanicien du Roi et de la Marine. La Chaux-de-Fonds: Musée international d'horlogerie, 1984. – 343 p., ill.

Gianni Metalli. [Testo:] Alberto Sartoris. Lugano: Edizioni Cenobio, 1984. – 95 p./S., ill.

Glaesemer, Jürgen. – Paul Klee: Handzeichnungen, 2: 1921–1936. Bearbeitung von Katalog und Anhang unter Mithilfe von Judith Adank und Stefan Frey. Bern: Kunstmuseum, 1984. – 545 S., ill. (Sammlungskataloge des Berner Kunstmuseums: Paul Klee, 3).

Grotti. Appunti di Gianluigi Bisagni e Bruno Brocchi. [2^a edizione.] Lugano: Edizioni San Giorgio, 1984. – 177 p., ill.

H. R. Giger, Retrospektive 1964–1984. Zürich: ABC, 1984. – 112 S., ill.

Jacques Berger, Œuvre lithographié. Catalogue raisonné établi par Nicolas Rutz en collaboration avec José-Flore Tappy. Lausanne: Editions Prolitho, N. Rutz, 1984. – 155 p., ill.

Le Corbusier, [J.] Savina: Dessins et Sculptures. Introduction de Françoise de Francieux; Préface de Jean Jenger. Paris: Fondation Le Corbusier; Philippe Sers éditeur, 1984. – 104 p., ill.

Maurer, Emil. – Kunstführer Oberengadin. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und dem Verkehrsverein Oberengadin. Wabern: Büchler, 1984. – 115 S., ill.

Nicolin, Pierluigi. – Mario Botta, Bauten und Projekte. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1984. – 241 S., ill.

Norbert Lussi, Bildhauer. Sarnen: N. Lussi, [1984]. – [76] S., ill.

Olivier, Jean-Michel. – René Feurer, l'empire de la couleur. Suivi de «Un pas de plus au-dessus des nuages» par Alain Jouffroy. [Lausanne]: Editions L'Age d'homme, 1984. – 113 p., pl.

Paradowski, Stefan. – Georg Weber (1884–1978), Maler aus dem Linthgebiet. Lachen: Marchring, 1984. – 64 S., ill. (Marchring, 24).

Pittet, Edouard. – Informatisation des musées et des Beaux-Arts en Suisse, tentatives ou tentation? Berne: E. Pittet, 1984. – 48 p., ill.

Les plus belles pendules suisses. [Texte] par Tardy. Paris: Tardy, 1984. – 127 p., ill.

Pradier, James. – Correspondance. Textes réunis, classés et annotés par Douglas Siler. Tome 1: 1790–1833. Avant-propos par Jacques De Caso. Genève: Droz, 1984. – 29+380 p., pl. (Histoire des idées et critique littéraire, 221).

Quervain, Francis de. – Gesteinsarten an historischen Bau- und Bildwerken der Schweiz, Aufzeichnungen 1954–1983, 6: Zürich. Zürich: ETH, Institut für Denkmalpflege, 1984. – 6+263 S., ill.

Schubiger, Benno. – Felix Wilhelm Kubly, 1802–1872. Ein Schweizer Architekt zwischen Klassizismus und Historismus. St. Gallen: Staatsarchiv; Komm. Buchhandlung am Rösslitor [1984]. – 283 S., ill. (St. Galler Kultur und Geschichte, 13).

Veste Wartouw / Burgruine Wartau. [Texte:] This Adank, Benito Boari, Heinz Dürr, Peter Frey, Irmgard Grüninger, Marianne Jehle, Andreas Sulser. Buchs SG: Buchdruck und Verlag [1984]. – 103 S., ill. (Werdenberger Bücher-Reihe, 4).

Les Villas de Le Corbusier et Pierre Jeanneret, 1920–1930. [Texte] par Tim Benton. Avec des photographies de Lucien Hervé et 181 dessins de Le Corbusier. Paris: P. Sers, 1984. – 224 p., ill.

Ausstellungskataloge / Catalogues d'exposition / Cataloghi di esposizioni

Dessins genevois de Liotard à Hodler. Exposition et catalogue par Anne de Herdt. Genève, Musée Rath, 12 avril–12 juin 1984; Dijon, Musée des Beaux-Arts, 22 juin–17 octobre 1984. Genève: Musée d'art et d'histoire, 1984. – 340 p., ill.

- [Ferdinand] Hodler et ses Epigones. Huiles, aquarelles, dessins. Galerie Pierre-Yves Gabus Bevaix [à l'] Hôtel des Bergues Genève, 29 mars–26 avril 1984. Bevaix: Galerie P.-Y. Gabus, 1984. – 71 p., ill.
- Fünf Sammlungen für das Museum: Schenkung Sammlung W, Legat Friedrich-Jezler, Sammlung Volkart Stiftung, Sammlung Burgauer, Sammlung A. Experiment Sammlung II, Kunstmuseum Winterthur, 17. Juni bis 26. August 1984. [Texte:] Rudolf Koella, Curt Burgauer. Winterthur: Kunstmuseum, 1984. – 74 S., ill.
- [Fünfzehn] 15 Schweizer Keramiker / 15 Céramistes Suisses / 15 Ceramisti Svizzeri. Faenza 1984, Ausstellung der Nationen / Exposition des Nations / Mostra delle Nazioni. Museum Bellerive Zürich, vom 5. Dezember 1984 bis 3. Februar 1985; Musée des arts décoratifs Lausanne, du 14 septembre au 4 novembre 1984; Palazzo delle Esposizioni Faenza, dal 13 maggio al 26 agosto 1984. Einleitung / Introduction Introduzione: Rudolf Schnyder, Marie-Thérèse Coullery. Bern: BAK, 1984. – [76] S./p., ill.
- Giovanni Bianconi [1891–1981], silografo e pittore. Galleria SPSAS Locarno, 31 marzo–29 aprile 1984. [Testi:] Diego Scacchi, Pierre Casè, Piero Bianconi, Guido Calgari. [Maggia:] Edizioni SPSAS, sezione Ticino, 1984. – 40 p., ill.
- Hans Obrecht. Konzeption und Redaktion: Dorothe Freiburghaus, Peter Killer, Martin Ziegelmüller. [Texte:] Peter Killer, Martin Ziegelmüller, Hans Mühletaler, Hans Obrecht, Frans Duister, Konrad Pauli. Bern: Auslieferung Kunstkeller Bern, 1984. – 103 S., ill.
- H[ans] R[udolf] Ambauen. Katalog zur Ausstellung in der Städtischen Galerie zum Strauhof Zürich anlässlich der Junifestwochen 1984 ..., 25. Mai–27. Juni 1984. [Text:] Ludmila Vachtova. Zürich: Städtische Galerie zum Strauhof, 1984. – 40 S., ill.
- Helmut Federle. Zeichnungen / Drawings 1975–1984. The Living Art Museum Reykjavik, 23 March–8 April 1984; Elisabeth Kaufmann Zürich, 1. Juni–7. Juli 1984. [Text:] Peter Suter. Zürich: Edition E. Kaufmann, 1984. – 70 S., ill.
- Hommage à Felix Handschin. Die Anfänge / Die Jungen. 4.2.–17.3.1984, Galerie Littmann, Basel. Ausstellungskonzept und Katalog: Klaus Littmann. Texte: Guido Bachmann, Jürg Federspiel, Franz Meyer, Niklaus Morgenthaler, Hans Saner, Hansjörg Schneider. Basel: Galerie Littmann, 1984. – 85 S., ill.
- Hommage à Oskar Kokoschka, 1886–1980. Musée Jenisch Vevey, Exposition organisée par Arts et Lettres, du 1^{er} avril au 17 juin 1984. [Textes:] Bernard Blatter, Werner Hofmann, Olda Kokoschka, André Kuenzi. Vevey: Arts et Lettres, 1984. – 143 p., ill.
- Hugo Weber, 1918–1971. Kunsthaus Zürich, 23. Juni bis 12. August 1984. [Texte:] Felix Baumann, Gaby Lutz-Rickenbach, Willy Rotzler. Zürich: Kunsthaus, 1984. – 75 S., ill.
- [Igor] Strawinsky. Sein Nachlass, sein Bild. Kunstmuseum Basel [6. Juni–9. September 1984]. In Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung Basel. [Texte:] Hans Jörg Jans, Albi Rosenthal, Jacques Handschin, Leo Schrade, Hans Oesch, Christian Geelhaar, Hugo Wagner, James Lord. Basel: Kunstmuseum, 1984. – 386 S., ill.
- Jean Otth. Peintures au Spray 1982–1984 sur papier et toile de coton. Musée cantonal des beaux-arts Lausanne, du 9 mars au 22 avril 1984. [Textes:] Bernard Wyder, Jean Otth. Lausanne: Musée cantonal des beaux-arts, 1984. – [58] p., ill. (Regard sur le présent, 5).
- Johannes Itten, Zeichnungen und Zeichen... Pfalzgalerie Kaiserslautern, 26. Februar bis 8. April 1984; Museum Villa Stuck München, 12. April bis 27. Mai 1984. [Texte:] Gisela Fiedler-Bender, Hans Tietze. Kaiserslautern: Pfalzgalerie, 1984. – [120] S., ill.
- Joseph Morand, 1865–1932. [Textes:] Jean-Michel Gard, Amé de Cocatrix, Joseph Morand, Ph. Recordon, André Closuit. Martigny: Manoir, 1984. – 56 p., ill.
- Kreativität, Schule und Gesellschaft. Einblicke in den zeitgenössischen Zeichenunterricht, seine Geschichte und Problematik. Aargauer Kunsthaus Aarau, 9. März–8. April 1984. [Texte:] Heiny Widmer, Matthias Bruppacher, Lucius Burckhardt, Michel Thévoz, Leo Navratil, Peter F. Althaus, Diethart Kerbs, Karl-Peter Sprinkart, Gunter Otto, Rolf Deppeler. Aarau: Aargauer Kunsthaus, 1984. – 159 S., ill.
- Künstler aus Genf / Artistes de Genève: Michel Chapuis, Léon Schubiger, Tamas Staub, John M. Armleder, Douglas Beer, Christian Floquet. Kunstmuseum Luzern, 26.2.–1.4.1984; Musée Rath Genève, 13.4.–12.6.1984. [Texte/Textes:] Jean-Luc Daval, Martin Kunz. Luzern: Kunstmuseum, 1984. – 87 S./p., ill.
- Kunstsammlung des Kantons Zürich: Aus den Ankäufen der Jahre 1979 bis 1983. Galerie Walcheturm [Zürich], 21. Januar bis 25. Februar 1984. [Texte:] A. Gilgen, Sylvia Staub, Guido Magnaguagno, Henri Schmid. [Zürich]: [Galerie Walcheturm, 1984.] – 58 S., ill.
- Marc Jurt. Musée jurassien des beaux-arts Moutier [, du 24 mars au 15 avril 1984]. [Textes:] Pierre Allemand, Dominique Vollichard. [Moutier]: [Musée jurassien des beaux-arts.] 1984. – [40] p., ill.
- Max Kämpf. Kunsthalle Basel, 15. Juli bis 9. September 1984. Basel: Kunsthalle, 1984. – 55 S., ill., Werkliste (12 S.).
- Maximilien de Meuron et les peintres de la Suisse romantique. Musée des beaux-arts Neuchâtel, du 26 mai au 14 octobre 1984. Illustrations et textes choisis par Pierre von Allmen; assisté de Françoise Arnoux. Neuchâtel: Musée des beaux-arts, 1984. – 84 p., ill.
- Miriam Cahn. Frauen, Frauenräume, état de guerre. Das wilde Leben. Biennale di Venezia 1984. Bern: BAK, 1984. – [28] S., ill.
- Neue Schweizer Graphik: Mappenwerke und Serien aus der Graphischen Sammlung der ETH Zürich, ergänzt durch Leihgaben von Museen und Galerien. Zuger Kunstgesellschaft, Kunsthaus Zug... 3. Juni... bis... 5. August 1984. [Text:] Eva Korazija-Magnaguagno. Zug: Zuger Kunstgesellschaft, 1984. – [64] S., ill.
- Peter Somm. Werke 1969–1983. Mit einem Textbeitrag von Peter Killer. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 22. Januar bis 4. März 1984. Herrenschwanden: P. Somm. 1984. – 72 S., ill.
- Das Porträt auf Papier. Zentralbibliothek Zürich, Ausstellungsraum Predigerchor, 15. Mai bis 14. Juli 1984. Ausstellung und Katalog: Bruno Weber. Zürich: Zentralbibliothek, 1984. – 160 S., ill.
- Raymond Meuwly, 1920–1981: Rétrospective. Le Manoir de la Ville de Martigny..., du 20 mai au 24 juin 1984. [Textes:] Jean-Michel Gard, Ludmila Vachtova. Martigny: Manoir, 1984. – [48] p., ill. (Catalogue d'exposition, 8).
- Schweizer Künstlerinnen heute. [Künstlerinnen der] GSMBK... / [Artistes de la] SSFSPD... Helmhaus Zürich, 29. Januar bis 4. März 1984; Gewerbemuseum Basel, 1. April bis 13. Mai 1984; Elfenau Bern, 26. Mai bis 17. Juni 1984; Kunstmuseum Olten, 26. August bis 30. September 1984; Musée Rath Genève, 8. Dezember 1984 bis 27. Januar 1985. [U.a. Texte / E.a. textes de] Dorothea Christ. Basel: GSMBK, 1984. – 152 S./p., ill.

Shizuko Yoshikawa, Farbschatten: Reliefs, Bilder, Grafiken 1983–1984... Kunsthalle Waaghaus Winterthur, 10.4.–19.5.1984. [Texte:] Shizuko Yoshikawa, Ludmila Vachtova. Winterthur: Kunsthalle Waaghaus, 1984. – 50 S., ill.

Skulptur im 20. Jahrhundert. Basel, Merian-Park, 3. Juni–30. September 1984. [Texte:] Karina Türri, Alan G. Wilkinson, Sarah Gossa, Franz Meyer, Willy Rotzler, Andreas Franzke, Joachim Heusinger von Waldegg, Laszlo Glozer, August Kaiser, Werner Jehle, Antje von Graevenitz, Zdenek Felix, Martin Schwander, Theodora Vischer. Katalog: Theodora Vischer. Basel: Skulpturenausstellung Merian-Park, 1984. – 234 S., ill.

Die Sprache der Geometrie. Suprematismus, De Stijl und Umkreis – heute. Kunstmuseum Bern, 17. März bis 13. Mai 1984. Bern: Kunstmuseum, 1984. – 162 S., ill. [Die künstlerischen Grundströme des 20. Jahrhunderts, 1.]

Turo Pedretti, 1896–1964. Bündner Kunstmuseum Chur, 1. Juli bis 2. Sept. 1984; Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartaue Ittingen, 15. Sept. bis 28. Okt. 1984. [Texte:] Beat Stutzer, Max Huggler, Giuliano Pedretti. Chur: Bündner Kunstmuseum, 1984. – 88 S., ill.

Unterwegs. Religion in Kunst und Brauchtum. Zuger Kunstgesellschaft, Kunsthaus Zug..., 1. April... bis Sonntag 20. Mai 1984. [Texte:] Richard Kern, Urs Staub, Benedikt Hegner, Christine Kamm-Kyburz, Regula Odermatt-Bürgi, Willi Regensburger, Reto Feurer. Zug: Zuger Kunstgesellschaft, 1984. – [56] S., ill.

Walter Arnold Steffen [1924–1982]. Aargauer Kunsthaus Aarau, 8. April bis 6. Mai 1984. [Texte:] Willi Stingel, Hansjörg Braunschweig, Fritz Billeter, Willy Hans Rösch, Jeanne Liebetrau, Heinz Dieter Pfäffli, Clemens Mettler. Aarau: Aargauer Kunsthaus, 1984. – 87 S., ill.

Werner Neuhaus, 1897–1934. Eine Ausstellung zum 50. Todestag des Künstlers. Gemeindesaal der Stadt Burgdorf, 9. Juni bis 15. Juli 1984; Bündner Kunstmuseum Chur, 23. September bis 4. November 1984. [Texte:] Beat Stutzer, Roland Haltmeier. Burgdorf: Präsidialabteilung der Stadt; Chur: Bündner Kunstmuseum, 1984. – 120 S., ill.

Willi Hartung. [Ausstellung Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartaue Ittingen, 1984.] [Texte:] Gerhard Piniel, Elisabeth Grossmann. Warth: Kunstmuseum des Kantons Thurgau, 1984. – 49 S., ill.